

Agent Orange: Deutsche Wissenschaft unbeteiligt

München. Während des Vietnamkrieges verwendeten die US-Truppen das dioxinhaltige Herbizid „Agent Orange“, um größere Dschungelgebiete zu entlauben und dem Vietcong so seine natürliche Tarnung zu rauben. Das führte dann in den achtziger Jahren zu Klagen von US-Soldaten, welche durch das Gift geschädigt worden waren – die etwa eine Million vietnamesischen Opfer blieben juristisch ohne Entschädigung. In diesem Zusammenhang kam der Verdacht auf, daß deutsche Wissenschaftler, welche im Dritten Reich Chemiewaffenforschung betrieben hatten, auch an der Entwicklung von „Agent Orange“ beteiligt gewesen sein könnten. Doch das traf nicht zu, wie jetzt Mechthild Lindemann in einem Artikel in den Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte (1/2016) nachweist: Weder das US-Army Chemical Corps noch die Herstellerfirmen Dow Chemical und Monsanto benötigten das Fachwissen der Deutschen. Deren Beitrag beschränkte sich ausschließlich auf die Weitergabe von Informationen über die extreme Gefährlichkeit des Dioxins. Damit stießen sie bei den US-Dienststellen und -Firmen auf taube Ohren. (wk)

www.ifz-muenchen.de